

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 9.

Dienstag den 22. Januar

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

2) Kohrdorf,
Gerichtsbezirks Nagold.

Wollspinnerei-Gebäude- und Güter-Verkauf.

Aus der Debitmasse des Johann Georg Reichert, jun., zu Kohrdorf, wird am Mittwoch den 6. Februar 1867, Vormittags 10 Uhr,

die hienach beschriebene Liegenschaft auf dem Rathause zu Kohrdorf im öffentlichen Aufstreich, in drei verzinlichen Jahreszielen zu bezahlen, verkauft:



1) Ein im Jahr 1842 neu-erbautes zwischstodiges Gebäude, zur Wollspinnerei eingerichtet, am Ortsbach gelegen, mit 24 Fuß Gefäll und einem überschlächtigen Wasserrad, angeschlagen sammt dem Triebwert zu 2600 fl.

Darinnen befinden sich an Maschinen: 3 Assortimente zur Wollspinnerei, angeschlagen zu 5000 fl.

Dazu gehört: Ungefähr 1 Morgen Wiesen sammt Wasserkraft und in der Regel genügender Wassermenge, angeschlagen zu 1800 fl.

Darunter ist begriffen: 1/2 Morgen Weid, in welchem bei niederem Wasserstand über Nacht immer so viel Wasser sich sammelt, daß das Geschäft ohne Stillstand fortwährend vollständig betrieben werden kann.

Dazu gehört weiter: 1/2 Morgen Garten dabei, angeschlagen zu 100 fl.

2) Ein kleines Wohnhäusle bei der Spinnerei, mit genügendem Wohnraum für einen etwaigen Aufseher,

angeschlagen sammt Keller zu 400 fl. Die vielen Zeug- und Tuchmacher, auch Stricker in der Umgegend haben dieses Spinnereigeschäft seither hinlänglich mit Arbeit versehen, so daß mit einigen eigenen Mitteln eine lohnende Existenz sich auf diesem Geschäft gründen läßt, zumal als die Kommunikation nach auswärts durch gute Straßen und die in der Nähe bald zur Ausführung kommende Nagolder Eisenbahn leicht vermittelt werden kann.

3) Ein Zwostodiges, neu und gut gebautes, für 2 Familien eingerichtetes Wohnhaus, mitten im Ort, angeschlagen zu 3000 fl.



Dazu gehören:
35,1 Rth. Baum- und Küchegarten dabei, angeschlagen zu 150 fl.
4) Folgende in gutem Stand sich befindliche Güter:

- 42,0 Rth. Land in den Hofwiesen, Anschlag 70 fl.
- 1/2 Morg. 29,7 Rth. Acker im vordern Berg, Anschlag 80 fl.
- 1/2 Morg. 1,1 Rth. Acker in Haarrädern, Anschlag 250 fl.
- 1/2 Morg. 45,1 Rth. Acker im Malmen, Anschlag 170 fl.

Kaufliebhaber, entweder zum Ganzen oder getrennt, können täglich von den Verkaufsgegenständen Einsicht nehmen und wollen sich dieser wegen an den Wassenpfeiler Heinrich Dolmetich, Fabrikant in Kohrdorf, wenden. Bekannte, wie unbekante Steigerer, letztere mit Vermögenszeugnissen versehen, sind zu der obigen Verkaufsverhandlung eingeladen.

Den 19. Januar 1867.
Das mit dem Verkauf beauftragte
K. Gerichtsnotariat Nagold.
Groß.

Wörnersberg,
Oberamts Freudenstadt.

Fabruiß-Verkauf.

Aus der Gantmasse des jung Joh. Gg. Kalmbach, Hansenbauern von hier, wird am Dienstag den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr,

im Hause des Gemeinschuldners im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf gebracht:

- ca. 60 Zentner Heu und Dehnd,
- 30 Stück Roggenarben,
- 20 " Habergarben,
- 40 Bund Stroh,
- 30 Sri. Kartoffeln,

1 Kuh, 1 Wagen und wenige landwirthschaftliche Geräthschaften.

Den 17. Jan. 1867.
Schultheißenamt
Kalmbach.



2) Unterthalheim,
Oberamts Nagold.

Fabruiß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Fritz Klin, Zündhölzchensfabrikanten dahier, kommt in dessen Behausung die vorhandene Fabruiß, und zwar je von Morgens 9 Uhr an, am

Mittwoch den 23. d. M.:

Bieh: 2 Kühe, 1 Kinde,
1 Schwein,
Fuhrgeschirr worunter 2 aufgemachte Wagen, 1 Ameritaner-Flug, Früchte: 12 Scheffel Weizen, 20 Schffl. Haber, 6 Scheffel Gerste, 6 Sri. Gyparsamen, Stroh: 200 Bund Weizen- und Dinkelstroh, 200 Bund Haberstroh, 150 Bund Gerstenstroh, Futter: 40 Ztr. Heu und 20 Zentner Dehnd;

Donnerstag den 24. d. M.:
Mannskleider, Bett und Leinwand, Küchengefähr, Schreinwerk, Faß- und Bandgefähr, allerlei Hausrath im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Jan. 1867.
Aus Auftrag:
K. Gerichtsnotariat Nagold.
H. Hinderer.

2) Böfingen,
Oberamts Nagold.
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen
50 Gulden
im Schulfond zum Ausleihen parat.
Schulfondsrechner Kess.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Nächstes



Freitag den 25. d., Abends 7 Uhr.
H. G. Bohnenberger.

Altenstaig Stadt.

Am nächsten
Mittwoch versammelt sich die Feuerwehr im Stern.

2) Nagold.
Wehr-Verein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihre Leibgürtel und Bajonnettscheiden bis heute noch nicht abgegeben haben, werden nochmals ernstlich erinnert, solche längstens bis den 28. d. M. an Unterzeichnete abzugeben.

G. Kapp u. G. Wagner.

Der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract

ist das lieblichste, aus dem edelsten Blumenhonig (wel hortense), der Fenchelpflanze und vielen heilsamen Säften mit größter Gewissenhaftigkeit bereitet, für Magen, Lunge, Unterleib und Blut vortheilhafteste und unschädlichste Genußmittel

für alle Kranke,

namentlich aber bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung &c. Bei Keuchhusten, Bräune u. a. Kinderkrankheiten gibt man ihn erwärmt. Kinder nehmen ihn für ihr Leben gern. Bei Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden nimmt man ihn rein für sich oder in gutem Trintwasser aufgelöst. In größeren Gaben bewirkt er leichte Leiböffnung.

Jede Flasche trägt die eingedramte Firma, sowie Siegel, Etiquette nebst Facsimile des Erfinders L. W. Egers in Breslau. Die alleinige Niederlage ist bei Gottlob Knodel in Nagold.

Nagold.

Liqueurs & Brantwein

Louis Sautter bei der Kirche.

Nur 45 Kreuzer

kostet ein Loos, 3 Loose kosten 2 fl., 10 Loose 6 fl., 24 Loose 12 fl., zu der schon am

15. Februar 1867

stattfindenden großen Ziehung, der von der Regierung gegründeten und garantierten

Staats-Gewinn-Verloosung,

welche nachstehende Treffer enthält, als: 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 35,000, 32,000, 30,000, 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. s. w. und 17 Jres. eines jeden gezogenen Looses.

Es ist mithin Jedermann die Gelegenheit geboten, mit einer kleinen Einlage einen der obenstehenden Treffer zu machen.

Durch Unterzeichnete sind Loose mit Serie- und Gewinnnummer für obige Ziehung gegen Einsendung des Betrags, Postnachnahme oder Posteingahlung zu beziehen. Ein Loos für alle Ziehungen gültig, kostet nur 4 Thlr.

Jeder Auftrag wird schnell und sorgfältig ausgerührt, Pläne den Bestellungen beigelegt und nach erfolgter Ziehung die Ziehungskisten jedem Theilnehmer franco und gratis zugesandt.

Man beliebe sich daher bald und direkt zu wenden an

L. Wenzel,

Staatsseffektenhandlung in Frankfurt a/M., Fahrgasse Nr. 111. Briefmarken und Coupons werden in Zahlung angenommen.

Nagold.

Brust- & Hustenzuder, Malz-Brod-Zuder & Rettigbounbons

empfehl

Louis Sautter bei der Kirche.

Verzeichniß der aus dem Bezirk Nagold für den Gustav-Adolphs-Verein eingegangenen Geldbeiträge pro 1866.

Altenstaig Kirchenopfer 17 fl. 23¹/₂ fr.,
Privatbeiträge 12 fl. 10 fr. Realschule
10 fl. 8 fr., Knabenschule 2 fl. 30 fr.,
Mädchenschule 5 fl. 1 fr., zus. 17 fl. 12¹/₂ fr.
Altenstaig Dorf Opfer 2 fl. 44 fr., Priv.-
Beiträge 5 fl. 12 fr., zus. 7 fl. 56 fr.
Berned 1 fl. 30 fr.
Böfingen 1 fl. 57¹/₂ fr., Weibingen 1 fl.
12¹/₂ fr., zus. 3 fl. 10 fr.
Ehhausen 16 fl. 45 fr.
Eßringen 3 fl. 31¹/₂ fr., Schöndraun 3 fl.
7¹/₂ fr., zus. 6 fl. 49 fr.
Emmingen und Prondorf 2 fl. 45 fr.,
Priv.-Beitr. 3 fl., zus. 5 fl. 45 fr.
Enzthal 1 fl. 36¹/₂ fr., Priv.-Beitr. 8 fl.
23¹/₂ fr., zus. 10 fl.
Gültingen 9 fl. 34¹/₂ fr.
Haiterbach 9 fl.
Hochdorf u. Schieringen 9 fl.
Helshausen 3 fl. 45 fr., Pr.-Beitr. 3 fl.
10 fr., zus. 6 fl. 55 fr.
Nagold 16 fl. 30¹/₂ fr., Fr. Dr. 3. 20 fl.,
R. 1 fl. 45 fr., R. 4 fl.
Rohrdorf 6 fl. 43¹/₂ fr., Mindersbach
1 fl. 50 fr.
Rothfelden 6 fl. 51 fr., Pr.-B. 1 fl. 24 fr.,
Wenden 42 fr., zus. 8 fl. 57 fr.
Simmersfeld 7 fl. 22 fr.
Spielberg 12 fl. 24¹/₂ fr.
Egenhausen 17 fl. 28¹/₂ fr.
Sulz 7 fl.
Walddorf 2 fl. 3 fr.
Oberschwandorf 3 fl. 57 fr.
Wahl u. Ebershardt 3 fl. 18 fr.
Waldberg 5 fl. Gemeinschaft 1 fl., R. 5 fl.
45 fr., R. 15 fr., zus. 12 fl.
Summa 255 fl. 26 fr.
Stadtpfarrer Wurster
in Haiterbach.

2) Altenstaig.

Sehr gut

Erdöl,

per Schoppen 8 fr. bei

M. Kaschold, Conditior.

2) Nagold.

Aus Auftrag sucht gegen mehr als zweifache gute Versicherung

1000 Gulden

anzunehmen

Albert Saylor.

Wittualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Aerzenbrot	8 Pf. 38 fr.	36 fr.
Mittelsbrot	34 fr.	— fr.
Schwarzbrot	32 fr.	— fr.
1 Kreuzerbrod	1 fl. 20 fr.	— fr.
Schneefleisch	1 fl. 14 fr.	— fr.
Rindfleisch	1 fl. 13 fr.	13 fr.
Kalbsteif	1 fl. 12 fr.	10 fr.
Lammfleisch	1 fl. — fr.	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	15 fr.	15 fr.
dürr ohne Speck	13 fr.	14 fr.
Butter	1 fl. 21 fr.	— fr.
Rindschmalz	1 fl. 27 fr.	— fr.
Schweineschmalz	1 fl. 24 fr.	— fr.
Eier 5 Stüd.	8 fr.	— fr.

Frucht-Preise.

Nagold, 19. Januar 1867.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	7 —	6 56	6 54
„ neuer	5 30	5 —	4 45
Aerzen	—	—	—
Haber	3 42	3 38	3 30
Gerste	5 33	5 23	4 43
Rüblfrucht	—	—	—
Weizen	7 12	7 6	7 —
Roggen	5 46	5 33	5 30
Bohnen	—	5 25	—
Erbsen	—	—	—
Roggen-Weizen	—	6 6	—
Altenstaig, 16. Januar 1867.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	7 30	7 14	6 51
„ neuer	5 30	5 6	4 51
Aerzen	3 —	7 55	7 54
Haber	3 24	3 22	3 20
Gerste	5 48	5 35	5 30
Rüblfrucht	—	—	—
Weizen	6 54	6 39	6 39
Roggen	5 48	5 37	5 30
Bohnen	—	—	—
Erbsen	—	6 48	—
Erbsen-Gerste	4 12	4 4	4 —
Calw, 5. Januar 1867.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Aerzen	8 18	8 1	7 45
Dinkel	7 —	5 43	5 —
Gerste	—	—	—
Haber	3 40	3 36	3 36

Frankfurter Cours

am 19. Januar 1867.	
Pistolen	9 fl. 41—43 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56 ¹ / ₂ —57 ¹ / ₂ fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 48—50 fr.
Rand-Dulaten	5 fl. 32—34 fr.
10-Francs-Stüde	9 fl. 25—26 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 48—52 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 42—44 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 26—27 fr.

Eges-Neuigkeiten.

Die erledigte Pflanzstelle in Kirchheim u. L. wurde dem Hefter Krumler in Nagold übertragen.

Stuttgart, 17. Jan. Demnächst werden hier Bevollmächtigte süddeutscher Staaten zusammentreten, um eine übereinstimmende Ordnung des Militärwesens zu beraten. Die Anregung dazu ist von München ausgegangen. Sie scheint hier sehr bereitwillig Aufnahme gefunden zu haben, und auch von Darmstadt wird ein freundliches Entgegenkommen erwartet; nur

über Baden schwanken die Meinungen. Die bayerische Regierung soll einen Entwurf mitgeteilt haben, welcher sich dem preussischen System sehr nahe anschliese, nach einer Angabe sogar dreijährige Präsenz feststelle, während meist von zwei Jahren gesprochen wird. Die bayerische Einladung wünscht, daß die Konferenz ihre Arbeiten schon am 21. d. M. beginne. Einige Verzögerung wird aber wohl stattfinden. (Köln. Z.)

Stuttgart, 18. Jan. Der Staatsanzeiger von diesem Abend enthält eine wie es scheint offiziöse Kundgebung in Betreff der von der Volkspartei und der deutschen Partei eingeleiteten

Agitation
1. Juli 18
den Verjam
dieses Gejeg
daß dessen
gen gefesge
es ein rev
1849 sei au
durch die der
gewordene
vergeblich
sammlungen
Grundrechte
rung gelang
1. Juli 18
vertretung
aufgehoben
gen Ausfü
zu, daß es
Organe zu
die Regieru
neuer Verei
zweifelhaft
etwas berei
Alsdann wi
Kammern d
durch diesen
Wän
wird demnä
ste mit aller
oder, wenn
der neuen
Uebereinstim
im Krieg v
des Jolloer
bevorziehend
minister des
rung in der
Wän
des Adreßar
lohe's Neg
nach Bunde
staatenstellun
lands, Ein
lich, des g
gewalt mit
unmittelbar
anerkannt.
das Preusse
dem herrsch
undvereinbar
suchen. An
dem Schritt
entgegenzut
ter dem Pr
einem Südt
sche Clemen
westbund w
deutschland
eine negativ
dürfe eine
nur Preusse
Aufgabe.
im Kriegsf
derung. I
mäßig reor
herung Sü
gefaßt feier
eines Verfo
in thunlich
nität und
chung diese
Macht durc
der innere



Agitation zu Gunsten der Wiederherstellung des Gesetzes vom 1. Juli 1849 in Betreff der Berufung einer verfassungberatenden Versammlung. Es wird darin nachzuweisen gesucht, daß dieses Gesetz nicht mehr zu Recht bestehe und bestehen könnte und daß dessen Wiedereinführung nur im Einverständnis mit den jetzigen gesetzgebenden Gewalten geschehen könnte, andernfalls wäre es ein revolutionärer Gewaltsakt. Das Gesetz vom 1. Juli 1849 sei ausdrücklich gegeben worden deßhalb der Einführung der durch die deutsche Reichsverfassung und deutsche Grundrechte nötig gewordenen Verfassungsänderungen. Nachdem die Regierung sich vergeblich hierüber mit den verfassungsberatenden Landesversammlungen zu verständigen gesucht habe, Reichsverfassung und Grundrechte aber gefallen und in Deutschland nie zur Einführung gelangt sind, fiel auch die Grundlage zu dem Gesetz vom 1. Juli 1849 und es blieb nichts übrig, als zur alten Landesvertretung zurückzukehren, die nie rechtsgültig und ausdrücklich aufgehoben worden war. Dies in Kürze der Inhalt der längeren Ausführung des Staatsanzeigers. Indes gibt der Artikel zu, daß es gut sein könne, für Verfassungsrevisionen besondere Organe zu haben, und es wäre daher wohl der Weg noch übrig, die Regierung um eine neue constituierende Versammlung im Wege neuer Vereinbarung mit den Ständen zu bitten, nachdem es unzweifelhaft erscheint, daß es auf dem Wege des Verlangens als etwas bereits zu Recht gewordenes nicht erlangt werden kann. Alsdann wird es sich fragen, ob und wie Regierung und beide Kammern die Sache für zweckmäßig erachten. Darüber ist auch durch diesen Artikel eine Verständigung nicht ausgeschlossen. (S. B.)

München, 15. Jan. Die Linke des Abgeordnetenhauses wird demnächst eine Adresse an den König vorlegen, in welcher sie mit aller Entschiedenheit Anschluß an den norddeutschen Bund oder, wenn dies nicht möglich, Allianz mit Preußen, Einführung der neuen Heeresverfassung nach preussischem Muster und in Uebereinstimmung mit Preußen, sowie Preußens Oberkommando im Krieg verlangt wird. Zugleich wird auf engere Knüpfung des Zollvereins und auf den Eintritt der Süddeutschen in das bevorstehende Parlament gedrungen. Endlich soll von dem Staatsminister des Reichens in bestimmter Weise eine bestimmte Erklärung in der deutschen Frage gefordert werden. (S. B. Z.)

München, 19. Jan. Abgeordnetenkammer: Behandlung des Adressantrags auf nächste Sitzung vertagt in Folge Hohenslohe's Regierungserklärung über die Politik der Regierung: nach Bundesauflösung und Oesterreich's Austritt sei die Mittelstaatenstellung gefährdet. Anzustreben sei die Erhaltung Deutschlands, Einigung aller deutschen Stämme, so weit dies unmöglich, des größten Theils derselben, unter einheitlicher Centralgewalt mit parlamentarischer Vertretung. Dies sei jetzt nicht unmittelbar erreichbar für Baiern. Preußen habe die Mainlinie anerkannt. Dieß sei bellagbar, aber die Folge unbefreitbar, daß Preußen die Südstaaten eventuell zurückweisen müsse. Bei dem herrschenden Einheitsdrange sei es mit der Würde Baierns unvereinbar, bedingungslosen Eintritt in den Nordbund nachzusuchen. Andererseits sei Baierns Regierung fest entschlossen, jedem Schritte gegen die bundesmäßige Einigung Deutschlands entgegenzutreten. Baiern werde keinem Südweststaatenbunde unter dem Protektorate einer fremden Macht beitreten, ebensowenig einem Südstaatenbunde unter Führung Oesterreichs, wo das deutsche Element augenscheinlich in den Hintergrund trete. Ein Südwestbund würde die Kluft zwischen Süddeutschland und Norddeutschland erweitern. Aber Baierns Stellung dürfe nicht bloß eine negative sein, sonst wäre Isolirung die Folge. Baiern bedürfe eine Stütze, Anlehnung an eine Großmacht. Das könne nur Preußen sein. Bundesgenossenschaft mit Preußen sei Baierns Aufgabe. Dieses Verhältniß bringe Unterordnung des Heeres im Kriegsfall mit sich und erheische entsprechende Heeresänderung. Wirkamer sei es, wenn südwestdeutsche Staaten ebensmäßig reorganisiren. Dahin sei Baiern bemüht, um die Annäherung Süddeutschlands an Norddeutschland anzubahnen. Kurzgefaßt seien die Zielpunkte der bayerischen Regierung: Anbahnung eines Verfassungsbündnisses mit den übrigen deutschen Staaten in thunlichster Weise, soweit dies unter Wahrung der Souveränität und Unabhängigkeit Baierns möglich sei, bis zur Erreichung dieses Zieles aber Schaffung einer achtunggebietenden Macht durch entsprechende Heeresorganisation und durch Ausbau der inneren Staatseinrichtungen auf der Freiheitsgrundlage.

Wenn dies gelingt, wird unser Bündniß gesucht, wir haben dann nicht nötig, uns darnach umzusehen, werden dann im Stande sein, in der wichtigen Frage der Zollvereinsreorganisation eine den Landesinteressen entsprechende Lösung zu erzielen. (L. d. S. M.)

Der alte deutsche Bundestag hat sein letztes Schriftstück herausgegeben, das alphabetische Register der Protokolle und Eingaben vom Jahr 1866, 50. und letzter Jahrgang. Der Verfasser ist Registrar Leuhensker. In einem Zeitraum von 49 Jahren 9 Monaten hat die Versammlung 1712 Sitzungen gehalten. Die Zahl der jährlichen Sitzungen betrug durchschnittlich 35.

Darmstadt, 15. Jan. Hinsichtlich der Militärkonvention vertautet, daß die darauf bezüglichen Verhandlungen in Berlin ihre Beendigung zu erwarten hätten. Zwischen Baden und Preußen soll eine beide Theile befriedigende Uebereinkunft bereits ihren Abschluß gefunden haben.

In Mainz und Wien wird der 44jährige Bartholomäus Anton K. wegen „heißerischer Bräutigamschaft“ heftig verfolgt. Eine junge, sehr wohlhabende Wittve in Wien erkor er zu seiner Braut, machte mit ihr eine Reise an den schönen Rhein, lockte ihr in Mainz alles, was sie Kostbares hatte, ab und verschwand. Es war die 3. Brautreise, die er in einem Jahre gemacht hatte. Zwei frühere hatten ihm 3 Jahre Gefängniß eingetragen.

Berlin, 16. Jan. Kinkel hat, wie die „Zukunft“ berichtet, auf eine Aufforderung zur Uebernahme eines Mandats für das Parlament geantwortet: „Wenn ein deutscher Wahlkreis mich ins Parlament wählt, so erkenne ich darin ein verpflichtendes Mandat des einzigen Souveräns, dem ich Treue schuldig bin, nämlich des deutschen Volkes, und so angenehm meine jetzige Thätigkeit ist, werde ich sie unterbrechen, wenn ein solches Mandat an mich ergeht. Allein ich habe keine Hoffnung, daß für jetzt, eben da meine Qualifikation nicht über allen Zweifel erhaben ist, Sie meine Wahl werden durchsetzen können, und halte ebenfalls dafür, daß die Zwecke dieses Parlaments laun wichtig genug wären, um gerade für sie die eben angetretene neue Stellung wieder zu gefährden. Die Zeit wird kommen, wo ich vielleicht in einem größeren Parlamente besser zu gebrauchen bin, als hier. Ich fasse also die Sache so: Eine Wahl halte ich mich verpflichtet anzunehmen, wenn sie ohne mein Zutun auf mich fällt, allein ich überlasse es Ihrer Einsicht in die Zustände und in die Stimmung Ihres Wahlkreises, ob Ihnen heute eine Agitation für meine Wahl zweckmäßig wäre.“

Berlin, 17. Jan. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Gesetzentwurf Paves, betr. die Gewährung von Diäten für die Parlamentsmitglieder, mit 178 gegen 106 Stimmen angenommen, nachdem die Regierung den Entwurf, als vor den Reichstag gehörig, abgelehnt hatte.

Küstow, der bekannte Militärkritiker, und Herwegh, der Dichter, beide seit langen Jahren in der Schweiz lebend, sollen in Preußen amnestirt sein und nach Berlin ziehen.

Meister, jagte ein Schusterlehrling in Köln zu seinem Herrn, schenken Sie mir 5 Groschen. — Wozu, dummer Junge? — Ich will mir ein Dombauloos kaufen. — Das kostet ja einen Thaler! — Ja, aber 25 Groschen habe ich mir gespart! — Wovon? Du bekommst ja kein Geld. — Von den Bräutchenpfennigen; jedesmal, wenn Sie mich Abends über die große Brücke nach Deuz geschickt haben, bin ich an der Zahlstelle vorbeigehuscht und habe 4 Pfennige erspart. — Der Meister lachte in sich hinein, gab die 5 Groschen und der Lehrling gewann mit seinem Vooje 1000 Thaler.

Hildesheim, 15. Jan. Geh. Rath Wermuth hat sich mit einem mit Wasser gefüllten Pistol erschossen. Schon mehrere Tage vor der That hat er geäußert, er befinde sich in einer Stimmung, welche ihn fürchten lasse, den Verstand zu verlieren.

Wien, 19. Jan. Samstagspresse: Punktion des Abschlusses zwischen Regierung und Ungarn vollendet. Die Regierung acceptirt den Standpunkt der Fünfzehnerkommissionslaborate. Gemeinsame Angelegenheiten: Neuzug, in gewissem Sinne Heerwesen, Finanzen, Handelsverhältnisse, Heerergänzungsgeß undurchgeführt den Landtagen vorgelegt. Einheitl. Reichsbudget aufrecht erhalten und participirt an Amortisation, Zahlung der Zinsen im Verhältniß von 60 zu 128, indirekte Besteuerung bleibt

lb, Conditor.

mehr als zwei

den

bert Saylor.

36 fr.
— fr.
— fr.
— fr.
13 fr.
10 fr.
— fr.
15 fr.
14 fr.

6 56	6 54
5	4 45
3 38	3 30
5 23	4 48

6 6	—
7 14	6 51
5 6	4 51
7 55	7 54
5 22	3 20
5 35	5 30
6 39	6 39
5 37	5 30

8 1	7 45
5 43	5
3 36	3 36

1-43 fr.
5 1/2-57 1/2 fr.
3-50 fr.
2-34 fr.
5-26 fr.
3-52 fr.
2-44 fr.
5-27 fr.

ische Regie
Angabe so
zwei Jah
cht, daß die
ne. Einige
(Köln. Z.)
von diesem
g in Betreff
eingeleiteten



Ungarn überlassen. Aufhebung des Tabakmonopols in Aussicht gestellt. Handel und Zoll beider Reichshälften gleichmäßig.

Wien, 19. Jan. Nachrichten aus Miramar zufolge ist, nach dem Fremdenblatt, in einem ärztlichen Concilium eine vollständige Genesung der Kaiserin von Mexiko prognosticirt und werden Vorbereitungen für eine Erholungsreise getroffen. — Dasselbe Blatt meldet, daß Fürst Hohenlohe anlässlich seines Amtsantritts hieher den warmen Wunsch mitgetheilt habe, die alten freundschaftlichen Beziehungen Baierns zu Oestreich auch fortan zu pflegen. (S. M.)

Florenz, 17. Jan. Wie die „Opinione“ meldet, sind die Unterhandlungen mit Rom wegen der Befetzung der Bischofner beendet. Der Papst und der Cardinal Antonelli werden den Staatsrath Tonello nächstens in einer Abschiedsaudienz empfangen. — Das neue „Diritto“ meldet, daß der König dem Grafen Bismarck das Collier des Annunziato-Ordens gesandt, und daß Baron Ricajoli und Marquis Benosta vom König von Preußen den schwarzen Adlerorden erhalten haben. (S. B. Z.)

Paris, 14. Jan. Das Hauptorgan der ultramontanen Partei in Frankreich, „Le Monde“, bringt über Deutschland eine kulturhistorische Studie, deren Quintessenz zur Erheiterung unserer Leser dienen mag: Deutschland kennt nur noch einen Gott, der da ist der Gottheit „Bier“. Sowie man einmal dem Kultus dieser unseligen Gottheit anheim gefallen ist, wird man fähig alles zu thun, selbst über Religion, Philosophie, Politik und Moral Unsinn zu schwärmen. Aus diesem Gott ist nun die deutsche Demokratie hervorgegangen, Luther hat ihn gehuldigt, der gottlose Schiller verschmähte ihn nicht, Goethe, der Atheist, gab sich gern mit ihm ab; der Philosoph Hegel hat vielleicht nur, weil er ihn zu sehr liebte, so viel dummes Zeug gefaselt; was Joseph II. und Friedrich II. anbelangt, so sagt die Geschichte keineswegs mit Bestimmtheit, ob diese beiden Souveräne ihm nicht oft zu Gunsten des Gottes Voltaire untreu wurden. Wie dem auch sei, Deutschland ist heute demokratisch und gottlos; es ist nicht allein krank, sondern von brandiger Fäulniß bis aufs Mark zerfressen, und zwar durch seinen Abergwitz und seinen Philosophismus. Der jüdische Geist hat es noch vollständig zu Grunde gerichtet, und physisch wie moralisch erdichtet; dieser ist die größte Geißel Deutschlands u. s. w.

Im Laufe des Jahres 1866 sind in Frankreich nicht weniger als zwanzig Menschen von hundert und mehr Jahren gestorben. Der älteste darunter war 108, drei 107, zwei 106, zwei 105, drei 104, zwei 102 und einer 101 Jahr alt geworden.

In keinem anderen constitutionellen Lande sind die Wahlen so käuflich wie in England. Am billigsten sollen es noch die Leute in Greenwich thun, die den Juden Salomons ins Parlament wählten, nachdem er 14,000 Thlr. zuvor geblickt hatte.

Petersburg, 16. Jan. Der russische „Invalide“ sagt in seiner militärischen Revue, die Friedensstärke der Armee belaufe sich auf 700,000 Mann, sei daher gegen früher um 100,000 Mann vermindert. Die Kompletirung auf Kriegsstärke könne nöthigenfalls innerhalb sechs Wochen erfolgen. Die Artillerie werde nach zwei Jahren vollständig mit neuen Geschützen versehen sein. Im laufenden Jahre würden 300 gezogene Geschütze und 300,000 Hinterladungsgewehre fertig werden. (S. B. Z.)

Athen, 18. Jan. (Offiziell.) Sieg der Christen gegen 5000 Türken bei Radia, Provinz Heraklion; ein Angriff der Türken auf Agia-Noumelis, Provinz Sphakia, wurde zurückgewiesen. (S. M.)

Durch die Schweizer Zeitungen läuft eine Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. Die verlockenden Angebote und Aussichten, die durch Agenten den Auswanderungstüchtigen in Deutschland, England und in der Schweiz gemacht werden, seien eitel Täuschung. Von Länderschenkungen sei keine Rede, viele Enttäuschungen hätten sich nicht anders zu helfen gewußt, als sich um niedern Preis zu verdingen oder Militärdienste zu nehmen. Zum Glück wandern wenige dahin aus. Die Vortheile, welche Nordamerika bietet: kurze Reisedauer, eine große Zahl von Landsleuten in jeder Gegend, die vollste politische und religiöse Freiheit, die Leichtigkeit, sich niederzulassen und selbstständig zu werden, die reichen, natürlichen Hilfsquellen eines großen, dünn bevölkerten Landes, — diese Vortheile werden weder von Brasilien, Australien, Argentinien, noch Canada u. c. geboten. Erschwerend sind in den größeren Städten Nordamerikas die

immer steigenden Preise aller Dinge und der fürchterlich steigende Luxus.

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.

(Fortsetzung.)

Zweiter Brief.

„Eine Hüte und sein Herz,“ hattest Du, meine Herzensmartha, diese Aeußerung nicht aus meinem Tagebuche erlauscht, die Dich so gerührt, daß Du darauf beschloßest, mich glücklich machen zu wollen? Genieße die Früchte Deines Wertes mit stolzem Bewußtsein. Ich habe statt der Hüte ein Paradies und in ihm das beste Männerherz, das je der liebe Gott erschaffen hat, gefunden. Eigentlich sind meines Georgs Herz und mein Herz ein Herz geworden. Die übrige Welt existirt für uns nicht, und das ist ein rechtes Glück für mich, denn werde ich zuweilen gezwungen, einige flüchtige Blicke auf die mich umgebenden Menschen zu werfen, dann überzeuge ich mich immer mehr, daß ihre Welt nicht meine Welt sei. Wie selbst gebildete Menschen sich von kleinlichen Verhältnissen abhängig machen können, begreife ich nicht. Denke Dir, daß unsere Majorin die Raiveitai hatte, mich neulich zu einer Damentassegesellschaft einladen zu lassen. Ich ließ zurückjagen, ich besuchte solche Gesellschaften niemals. Diese alberne Einladung verhalf mir zu der ersten häuslichen Scene.

Bermuthlich hatte Georg Kerger mit seinen Rekruten gehabt, denn zum erstenmale hatte er vergessen, mir an der Strapenede eins meiner Lieblingsstücke blasen zu lassen, und schon als er zu mir ins Zimmer trat, bemerkte ich eine düstere Wolke auf seiner sonst so klaren Stirne. Natürlich war sie verschwunden, sobald er mich erblickte.

„Du wirst mich heute verlassen?“ sagte er, „von dem Major habe ich erfahren, daß Du den Nachmittag bei seiner Frau sein würdest.“

Natürlich glaubte ich, dies sei der Grund seines Unmuthes gewesen, und lachend erwiderte ich: „Beruhige Dich, mein Schatz, ich habe abjagen lassen.“ Da härttest Du das Gesicht sehen sollen.

„Abjagen?“ wiederholte er und stand wie versteinert mit offenem Munde vor mir.

Noch ahnte ich nicht, was folgen würde, und erwiderte: „Du weißt, ich gehe in keine Kaffeegesellschaften, und außerdem wollte ich bei Dir bleiben.“

Da machte mir Georg ein so böses Gesicht, wie er es kaum böser seinen Rekruten machen kann, und hielt mir nun eine förmliche Strafreden.

Ich müßte mich den Verhältnissen fügen, sagte er, ich dürfe nicht vergessen, daß Beleidigungen, wie ich sie mir erlaube, auf ihn zurückfielen, und daß er seinen Vorgesetzten Rücksichten schuldig sei. Ich erwiderte trocken: Ich hätte nicht geheiratet, um mich tyrannisiren zu lassen. Ich sollte meine Worte besser wählen, sagte er, er könne nicht beständig vor mir auf den Knien liegen, ich sei ein verdöhntes Kind und so weiter und so weiter. Was blieb da zu thun übrig — ich brach in lautes Schluchzen aus. Ach Martha, hätten wir unsere Thänen nicht! Mein himmlischer Georg hat zwar noch keinen Krieg mitgemacht, aber ich bin überzeugt, wenn es dazu käme, würde er der tapferste unter allen seinen Kameraden sein. Ebenso fest bin ich davon überzeugt, daß er vor der Mündung einer Kanone mit größerer Fassung stehen würde, als vor dem Anblick meiner Thänen. Nun lag er in Wahrheit zu meinen Füßen und bat und flehte wie ein Kind, ich sollte nur aufhören zu weinen, er würde mich auch niemals wieder beleidigen. Und da lagen wir uns in den Armen und schwuren uns aufs Neue ewige Liebe und Treue.

Nach Tisch fuhr ich mit meinem Herzensmann nach unserm Wäldchen. Leider mußte trotz der Versöhnung unser eheliches Glück noch einen kleinen Stoß erhalten. Unglücklicher Weise war auch der Major im Wäldchen. Er ging einfach grüßend an uns vorüber, und er, der hier zu meinen größten Verehrern gehört, würdigte mich keines Blicks. Nun merkte ich selbst, daß ich eine Dummheit begangen habe. Georg biß sich auf die Lippen, wechselte die Farbe und wurde einsilbig, aber sagte kein Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der S. W. Jahresigen Buchhandlung.

Nr.

Dieses Blatt
54 kr., im
gehr

Ob
in ihren C

auf hiesige
gens prä

Es
und daß es
machen mi
Nr. 17 em
ziehung un
funden hie

Von
betragen u
Den

Stu

hebung

officiere un

Soldaten,

geneigt sind

dem Oberan

bis zum

dung gef

Den

R a

und der W

heit behafte

Die

sterialverfä

Den

Anton S

ben und in

Berkehr gest

unmittelbare

aus Bürger

ihre Forder

Tagen heir

der Nichtber

Zugleich

ner aufgefe

ungesäumt

walter Leont

Den 19.

21^a

Ge

Wollspinn

Ge

Aus der

Reichheit, ju